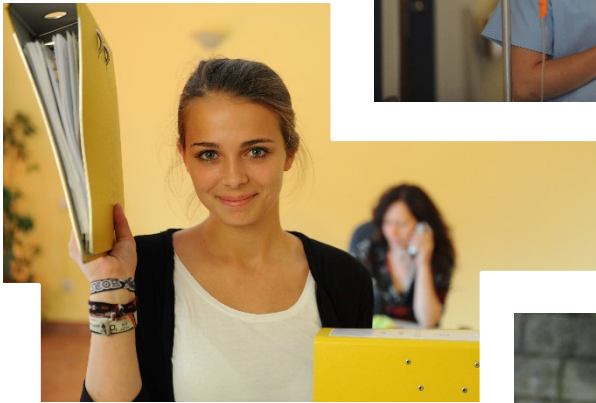


Ausgabe: Dezember 2020

Pädagogisches Gesamtkonzept

Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.



Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	
Einleitung.....	1
I Freiwilligendienste.....	1
Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V. (FSD-Köln) als Träger.....	1
Zielgruppe	2
Freiwilligendienste als Lerndienst.....	3
Wesensmerkmale von Freiwilligendiensten	3
Rechtliche Grundlagen im Freiwilligendienst (FSJ und BFD).....	4
II Begleitung der Freiwilligen und Bildungsarbeit.....	5
Pädagogische Begleitung.....	5
Akteur*innen in der pädagogischen Begleitung.....	5
Individuelle Begleitung der Freiwilligen.....	6
Bildungsarbeit innerhalb der vorgeschriebenen Seminartage.....	6
Ziele der Bildungsarbeit	6
Grundelemente der Bildungsarbeit.....	7
Methodische Grundhaltungen der Bildungsarbeit.....	11
Prävention gegen sexualisierte Gewalt	11
In der Einsatzstelle.....	11
Praxisanleitung in den Einsatzstellen.....	12
Einsatzstellenbesuche.....	12
III Konzepte der Programme in verschiedenen Dienstformaten.....	13
IV Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.....	13
Qualitätssicherung beim FSD-Köln.....	13
Qualitätssicherung in der Seminararbeit.....	14
Qualitätssicherung in den Einsatzstellen	14
Literatur- und Quellenverzeichnis	16

Abkürzungsverzeichnis

BDKJ	Bund der deutschen katholischen Jugend
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BFD Ü27	Bundesfreiwilligendienst Über 27 Jahre
BFDG	Bundesfreiwilligendienstgesetz
DCV	Deutscher Caritasverband e.V.
FSD-Köln	Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
JFDG	Jugendfreiwilligendienstgesetz
SOE	Selbständige Organisationseinheit

Einleitung

Freiwilligendienste bestehen aus einer praktischen Hilfstätigkeit in sozialen Einrichtungen – den Einsatzstellen – und der pädagogischen Begleitung im Rahmen der begleitenden Bildungsseminare. Laut § 3 (2) Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG) und § 4 Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG) hat die pädagogische Begleitung das Ziel „soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken.“

Ein Freiwilligendienst bietet den überwiegend Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Rahmen für identitätsprägende Erfahrungen, das Erleben von Gemeinschaft, den Erwerb von sozialen Fähigkeiten und ersten Fachkenntnissen (vgl. Simonson u.a. 2017: 21 und Göring/Mutz 2015: 406 f.). Jungen Menschen eröffnet sich ein Lernfeld, um sich auszuprobieren und dadurch neue Perspektiven zu entwickeln. Diese Perspektiven beinhalten den Blick auf sich selbst und die sie umgebende Gesellschaft. Die Bildungsprozesse sind strukturell in den Alltag sowohl in der Einsatzstelle wie auch im Bildungsseminar eingelagert. Für die Entwicklung von Lebensbewältigungskompetenzen, die Formierung von Lebensstilpräferenzen und von biografischen Lebenskonzepten kommt den erworbenen kulturellen und sozialen Ressourcen eine hohe Relevanz in der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu (vgl. Thole/Schoneville 2010: 81).

Gleichzeitig bietet der Freiwilligendienst einen Rahmen, in dem die Freiwilligen sich mit verschiedenen unterschiedlichen Wertvorstellungen auseinandersetzen können. Sie lernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie zu hinterfragen. Dadurch wird die Entwicklung einer eigenständigen Haltung, von Selbständigkeit und von Mündigkeit unterstützt und gefördert.

Nicht nur für die Freiwilligen stellen die Erfahrungen im Freiwilligendienst einen Gewinn dar. Für soziale Einrichtungen bedeutet ein Freiwilligendienst Unterstützung im Arbeitsalltag. Freiwilligkeit ist arbeitsmarktneutral. Der Einsatz der Freiwilligen gewährleistet eine bessere Betreuung und Begleitung der Adressat*innen in den Einrichtungen und ermöglicht zusätzliche Angebote. Darüber hinaus bieten die Freiwilligen die Chance, neue Sichtweisen in die Einrichtungen zu tragen und die eigene Praxis zu reflektieren.

Auf gesellschaftlicher Ebene tragen Freiwilligendienste zu einer Diversität in den sozialen Kontakten bei und können so zu einem besseren gegenseitigen Verständnis führen. Sie bringen Menschen verschiedener Altersgruppen und unterschiedlicher gesellschaftlicher Milieus, unterschiedlicher Nationalitäten und/oder mit unterschiedlichen Lebensentwürfen zusammen. Dadurch kann eine Sensibilität für Bedürfnisse und Sichtweisen von Anderen entstehen.

Der Freiwilligendienst ist eine Form des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. In den letzten Jahrzehnten hat er an Bedeutung gewonnen und ist zunehmend in den Fokus des gesellschaftlichen Interesses gerückt. Freiwilliges Engagement ist vielfältig, es stellt eine zentrale Form der sozialen Teilhabe dar und ist wertvoll für die Demokratie (vgl. Simonson u.a. 2017: 21).

Der Verein Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V. (FSD-Köln) ist ein katholischer Bildungsträger für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD)

im Erzbistum Köln. Auf der Grundlage der katholischen Soziallehre und deren Prinzipien von Personalität, Solidarität und Subsidiarität werden Menschen zu einem bürgerschaftlichen Engagement angeregt und hingeführt. Richtungsweisend ist dabei der Anspruch des Evangeliums, der sich unter anderem in der Bildungsarbeit widerspiegelt. Der Freiwilligendienst ist somit Teil des Dienstes der Kirche an der Welt.

Als katholischer Träger bietet der FSD-Köln jungen Menschen an, sie auf der Suche nach ihrem eigenen Lebensweg zu begleiten. Dies geschieht aus der Überzeugung heraus, dass unsere Gesellschaft dann eine besonders humane Gesellschaft ist, wenn sich viele Menschen freiwillig in ihr engagieren. Der FSD-Köln agiert aus dem Selbstverständnis heraus, soziales Engagement mit katholischem, christlichem Profil zu fördern und zu ermöglichen.

Durch die Einbindung in ein großes kirchliches Netzwerk wird sichergestellt, dass sowohl für die Freiwilligen als auch für die betreuten Menschen und deren Einrichtungen bestes Engagement und gute Unterstützung gewährleistet wird. Dabei steht die Ganzheitlichkeit des Menschen unter Berücksichtigung seines Geschlechts, seiner sozialen Rolle und seines Alters im Vordergrund.

Der FSD-Köln begleitet Jugendliche und Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und fördert sie in ihrer sozialen Kompetenz und in ihrem Engagement. Dies geschieht durch fachbezogene Bildung mit Angeboten der Spiritualität, aufbauend auf unserem Verständnis als kirchliche Einrichtung.

Neben dem klassischen FSJ und BFD werden aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen durch die Angebote des FSD-Köln aufgegriffen: Formate im Bereich der unter 27-Jährigen, wie das FSJ Plus für Menschen mit Benachteiligung und das FSJ für Menschen mit Fluchterfahrung sowie das Duale FSJ für Menschen ohne Schulabschluss. Darüber hinaus den BFD für über 27-Jährige (BFD Ü27), inklusive eines Angebotes für Menschen mit Fluchterfahrung.

Der FSD-Köln hat es sich aus seinem eigenen Selbstverständnis heraus zur wichtigen Aufgabe gemacht, jeder*m einen Dienst zu ermöglichen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den jungen Menschen.

Die Grundlage der Arbeit bildet das Bildungskonzept, das hier vorgestellt wird.

I Freiwilligendienste



Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V. (FSD-Köln) als Träger

Am 19. Mai 1960 gründete sich als ein Vorläufer des heutigen FSD-Köln die Arbeitsgemeinschaft „Ein Jahr für die Kirche“ der Frauenjugend im Erzbistum Köln e.V.. Ziel war die Absicherung des sozialen Dienstes. Das Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) von 1964 wurde später zur Grundlage.

Seit dem Jahr 1960 hat sich der FSD-Köln stetig weiterentwickelt.

Trägerorganisationen des Vereins sind der Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Erzdiözese Köln (BDKJ-Diözesanverband Köln), der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln sowie das Erzbistum Köln. Vertreter*innen dieser drei Institutionen stellen den Vorstand des FSD-Köln. Als Träger stehen sie in einem je eigenen Bezug zu den Freiwilligendiensten:

- » Der BDKJ-Diözesanverband insbesondere als Interessenvertretung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im katholischen Raum
- » Der Diözesan-Caritasverband insbesondere in der Verknüpfung zu seinen Ortsverbänden als Vertretung der Einsatzstellen
- » Das Erzbistum Köln als kirchliche Struktur mit seiner Sorge für ein jugendpastorales Angebot

Diese kirchlichen Träger sind hier verbunden in ihrem Anliegen, an einer wesentlichen Lebensschwelle, ein wichtiges Lern- und Orientierungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene zu schaffen.

Neben dem Vorstand wird die Geschäftsstelle durch eine Geschäftsführung geleitet. Eine Verwaltungsleitung trägt zudem die Verantwortung für die administrativen Abläufe. Eine pädagogische Leitung verantwortet die pädagogische Ausrichtung, Inhalte und Organisation der einzelnen Bildungswochen. Als Grundlage dient dieses pädagogische Gesamtkonzept. Die personale Struktur des Vereins sorgt in den Bereichen Verwaltung und pädagogische Betreuung und Bildung für die Begleitung der Freiwilligen und der Einsatzstellen sowie für die Abwicklung der Seminare.

Der FSD-Köln gehört zur katholischen Trägergruppe in Deutschland und ist damit den zuständigen katholischen Zentralstellen angeschlossen. Die Zentralstelle für den BFD liegt beim Deutschen Caritasverband. Die Zentralstelle für das FSJ liegt beim Jugendhaus Düsseldorf (vgl. BDKJ-Bundesstelle e.V./DCV 2018: 7).

Eine Zentralstelle ist der Zusammenschluss einzelner Träger bei einem großen, überregional tätigen Träger. Sie bildet das Bindeglied zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bzw. dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, den regionalen Anbietern (Träger/SOE) sowie den ihnen angeschlossenen Einsatzstellen (vgl. BDKJ-Bundesstelle e.V./DCV 2018: 12).

Eine weitere wichtige Funktion der Zentralstellen ist die Vertretung der katholischen Trägergruppe auf der politischen Ebene, um sich für die Belange der Träger, aber auch der Freiwilligen einzusetzen.

Zielgruppe

Einen Freiwilligendienst im Bereich FSJ können Freiwillige ableisten, wenn sie zwischen 16 und 26 Jahren alt sind und die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, im BFD ist die Altersgrenze nach oben offen (vgl. §2 BFDG und §2 JFDG).

Es gibt unterschiedliche Motivationen, weshalb sich Jugendliche und junge Erwachsene für einen Freiwilligendienst entscheiden. Diese können sein:

- » Orientierung für die Berufs- oder Studienwahl (manchmal kombiniert mit der Überprüfung, ob es eine Eignung für einen sozialen Beruf gibt)
- » Wartezeit hin zum Studium- oder Ausbildungsbeginn sinnvoll überbrücken
- » Der Wunsch, anderen Menschen zu helfen/sich sozial zu engagieren
- » Nach dem theoretischen Lernen in der Schule etwas Praktisches zu tun
- » Die Berufseinstiegschancen zu verbessern
- » Persönliche Weiterentwicklung

Im Bereich der über 27-Jährigen im BFD ist die Zielgruppe und die Motivation einen Freiwilligendienst zu leisten sehr heterogen. Neben dem Wunsch sich sozial oder gesellschaftlich zu engagieren, kann häufig eine berufliche Umorientierung der Grund für einen Freiwilligendienst sein. Eine weitere Gruppe ergibt sich aus Menschen, die sich bereits im Ruhestand befinden und weiterhin engagieren wollen.

Durch den gesellschaftlichen Wandel hin zu Pluralisierung einerseits und Individualisierung andererseits, stehen junge Menschen vor verschiedenen Herausforderungen, die sie bewältigen müssen. In der Jugendphase ist die zentrale Aufgabe, die eigene Identität zu entwickeln und zu stärken. Dies geschieht vor dem Hintergrund wichtiger Entscheidungen im Hinblick auf die eigenen Lebenspläne, die sie selbst entwerfen, strukturieren und verantworten müssen. Dies bedarf einer Identitätssicherheit, die Jugendliche und junge Erwachsene in der Zeit des Übergangs von der Schule in den Beruf häufig noch nicht aufweisen. Diese Zeit ist von vielen Veränderungen, auch in Bezug auf den eigenen Körper und die Gefühlswelt geprägt. Jugendliche und junge Erwachsene sind in einer Phase, in der sie ihr eigenes, tragfähiges Wertesystem als Grundlage des Handelns entwickeln. Die eigenen Meinungen gegenüber Gesellschaft, Kultur, Religion und Arbeitswelt werden gebildet, die der Eltern hinterfragt. Gleichzeitig vollzieht sich eine emotionale Ablösung vom Elternhaus (vgl. Böhnisch 2017:142 f.).

In heutigen postmodernen Gesellschaften liegen immer weniger allgemein geltende Lebensmodelle und bewährte kulturelle Modelle vor, die zur Herstellung lebbarer Alltagswelten herangezogen werden können. Die jungen Menschen reagieren auf die Unsicherheiten und Herausforderungen mit verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten, indem sie in verschiedenen Interaktionsprozessen in ihrem Alltag versuchen eine Passung zwischen ihrem eigenen subjektiven Erleben und den gesellschaftlichen Bedingungen herzustellen (vgl. Keupp u.a. 1999:4).

Wichtige Kompetenzen werden dabei häufig außerhalb von curricular gestalteten Bildungssettings erlernt. Dies geschieht teilweise gezielt, häufiger jedoch nebenbei und implizit im alltäglichen Erleben, im konkreten Tun oder Ausprobieren. Neben dem Lernen in der Familie, im Umgang mit Gleichaltrigen oder bei der Teamarbeit, geschieht dies auch im gesellschaftlichen, sozialen Engagement, bei der Verantwortungsübernahme für Dritte (vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018: 111).

Freiwilligendienste als Lerndienst

Die Freiwilligendienste FSJ und BFD stellen als Lern- und Orientierungsjahr ein pädagogisches und bildendes Angebot der außerschulischen Jugendbildung dar. Sie werden als Lernorte verstanden, die durch die Übernahme sozialer Verantwortung eine Orientierungsphase im Lebenslauf darstellen (vgl. Simonson u.a. 2017: 181).

Außerschulische Bildungsangebote sind dadurch gekennzeichnet, dass sie freiwillig, ganzheitlich und prozessorientiert mit Zielen konzipiert sind, partizipativ und lernzentriert angelegt sind und jedem Menschen offenstehen. Gleichzeitig setzen sie bei den Bedürfnissen der Lernenden an und beruhen auf konkretem Handeln und Ermöglichen von Erfahrungen. Zentrales Prinzip ist sowohl individuelles Lernen als auch Lernen in Gruppen. Ein Ziel ist es, Lebensfertigkeiten zu vermitteln und die Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger*innen vorzubereiten (vgl. Neuber 2010: 42).

Zugrunde gelegt wird ein Bildungsbegriff, der Bildung als einen aktiven Prozess versteht, in dem sich der Mensch eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet. Bildung in diesem Sinne braucht folglich Bildungsgelegenheiten, durch eine bildungsstimulierende Umwelt und durch die Auseinandersetzung mit Personen. Bildung erfolgt dabei in einem gemeinsamen Prozess zwischen dem Menschen und seiner sozialen Umwelt (vgl. Deutscher Bundestag 2005: 83).

Wesensmerkmale von Freiwilligendiensten

Bildungs- und Orientierungszeit

Das FSJ und der BFD sind Bildungs- und Orientierungszeiten. Freiwillige lernen ohne Leistungsdruck durch das praktische Tätig-Sein und die Reflexion ihrer praktischen Arbeit. Dies geschieht zum einen in der Einsatzstelle durch regelmäßig stattfindende Praxisanleitungsgespräche, zum anderen während der Bildungsseminare. In den Einsatzstellen sollen den Freiwilligen Hilfstätigkeiten entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten übertragen werden. Dabei ist zu beachten, dass die Freiwilligen weder über- noch unterfordert werden. Sie sollen im Rahmen der Tätigkeit lernen Verantwortung zu übernehmen, erste Fach- und Methodenkompetenzen erlangen und das Berufsleben mit all seinen Rechten und Pflichten kennenlernen. Ziel der Freiwilligendienste ist es, dass die*der Freiwillige sich weiterbildet und orientieren kann und nicht, dass der Dienst monetär effizient verläuft oder sich einer ökonomischen Verwertungslogik unterzieht. Damit grenzen sich das FSJ und der BFD klar von Praktika, dem Niedriglohnssektor und Instrumenten der Arbeitsmarktförderung ab.

Prinzip der Freiwilligkeit

Dass Prinzip der Freiwilligkeit ist ein zentrales Merkmal von Freiwilligendiensten. Jugendliche und junge Erwachsene sollen sich frei für einen gemeinnützigen Dienst entscheiden können. Sie sollen aus freiem Willen einen Teil ihrer Lebenszeit nutzen, um sich für andere Menschen einzusetzen. Weder der Staat noch das private oder berufliche Umfeld sollen Freiwillige drängen, einen Freiwilligendienst zu leisten. Die Freiwilligkeit soll sowohl bei der Entscheidung für einen Dienst sowie bei der Auswahl der sozialen Einrichtung und Art der Tätigkeit gegeben sein.

Mit der Entscheidung einen Freiwilligendienst zu absolvieren, gehen die Freiwilligen die Verpflichtung ein, sich in der Zeit des Freiwilligendienstes an die jeweils geltenden Regeln und Gesetze zu halten. Das Engagement der Freiwilligen soll Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Es ist wichtig, dass dies auch in der Haltung der Mitarbeitenden und der Personalverantwortlichen in den Einsatzstellen zum Ausdruck kommt. Eine monetäre Anerkennung stellt die Zahlung des monatlichen Taschengeldes dar, das die Einsatzstelle an die*den Freiwilligen bezahlt.

Der FSD-Köln setzt sich für die Weiterentwicklung der Anerkennung des Dienstes durch die Gesellschaft, in Form von Aufmerksamkeit und weiteren konkreten Maßnahmen, wie z.B. dem Freiwilligendienstausweis, ein.

Arbeitsmarktneutralität

FSJ- und BFD-Stellen können nur von gemeinwohlorientierten Einrichtungen angeboten werden. Die Stellen müssen zusätzlich eingerichtet werden und dürfen nicht Teil des Soll-Stellenplans sein. Freiwillige dürfen keine Fachkräfte ersetzen und durch die Beschäftigung einer*eines Freiwilligen darf die Einstellung von neuen Mitarbeitenden nicht verhindert werden. Darüber hinaus dürfen aufgrund von FSJ- und BFD-Stellen keinen Beschäftigten gekündigt werden (vgl. Alders 2018). Freiwillige sollten nicht in stark personell unterbesetzten Einsatzstellen eingesetzt werden, da die Gefahr besteht, dass die Arbeitsmarktneutralität gefährdet wird.

Der FSD-Köln versteht es als seine Aufgabe, darauf zu achten, dass diese Wesensmerkmale von allen Seiten gewahrt werden. Er signalisiert zu jeder Zeit Gesprächs- und Beratungsbereitschaft gegenüber Einsatzstellen und Freiwilligen und schafft dazu bewusst entsprechende Kommunikationsstrukturen. Weiterhin ist der FSD-Köln in verschiedenen Arbeitskreisen aktiv, um die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste auf der politischen Ebene mitzugestalten.

Rechtliche Grundlagen im Freiwilligendienst (FSJ und BFD)

Das FSJ bietet den Rahmen für individuelles, freiwilliges, unentgeltliches Engagement mit einem qualifizierten Gemeinwohlbezug an. Der BFD ist in Anlehnung an die Strukturen des FSJ entwickelt worden und hat die Grundzüge des Dienstformates übernommen (vgl. Alders 2018: 569).

Seit der Verabschiedung des „Gesetzes zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“ im Jahr 1964 wurde auch von den katholischen FSJ-Trägern die Bezeichnung „Freiwilliges

Soziales Jahr“ übernommen. Davor gab es andere Bezeichnungen wie z.B. „Jahr für die Kirche“. Im Jahr 2011 wurde der BFD in Folge der Aussetzung der Allgemeinen Wehrpflicht und dem damit verbundenen Ende des Zivildienstes eingeführt.

Die Rahmenbedingungen des FSJ sind im JFDG geregelt. Die gesetzlichen Bestimmungen des BFD finden sich im BFDG (vgl. BDKJ-Bundesstelle e.V./DCV 2018: 8).

II Begleitung der Freiwilligen und Bildungsarbeit

In diesem Kapitel werden die Grundlagen vorgestellt, die die Begleitung der Freiwilligen und die Bildungsarbeit rahmen.

Pädagogische Begleitung

Ein zentrales Angebot des FSD-Köln ist die Betreuung der Freiwilligen während ihres Dienstes. Dies erfolgt durch die individuelle Begleitung während des gesamten Dienstes, durch die Betreuung und Praxisanleitung der Freiwilligen vor Ort in den Einsatzstellen und durch die Bildungsarbeit im Rahmen der vorgeschriebenen Seminartage.

Akteur*innen in der pädagogischen Begleitung

Bildungsreferent*innen

Die Bildungsreferent*innen sind festangestellte Mitarbeitende beim FSD-Köln, die über eine pädagogische Ausbildung und Erfahrung im Bereich der außerschulischen Bildungsarbeit verfügen. Die Bildungsreferent*innen begleiten die Freiwilligen durch ihren Freiwilligendienst und sind Ansprechpartner*innen für alle Anliegen der Freiwilligen sowohl in den Seminaren wie auch in den Einsatzstellen.

Praxisanleiter*innen

Die Praxisanleiter*innen sind Fachkräfte in den Einsatzstellen, die die Einarbeitung und die Praxisanleitung in den Einsatzstellen gewährleisten. Sie unterstützen die Freiwilligen im aktiven Tun und stehen bei konkreten Fragen zur Seite. Die Praxisanleitung wird im zweiten Teil differenzierter dargestellt.

Seminarleitungen

Die Seminarleitungen der Bildungsseminare sind freiberufliche Mitarbeitende, die vom FSD-Köln für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Bildungsseminare beauftragt werden. Sie bereiten die Einheiten inhaltlich vor und erarbeiten gemeinsam mit den Freiwilligen die verschiedenen Themen. Die freiberuflichen Mitarbeitenden, die das Seminar hauptverantwortlich leiten, sind ausgebildete Fachkräfte mit Erfahrungen in der Bildungsarbeit. Die anderen freiberuflichen Mitarbeitenden des Teams verfügen über Erfahrungen in der Bildungsarbeit. Sie sind meist noch im Studium im pädagogischen Bereich.

Individuelle Begleitung der Freiwilligen

Die Freiwilligen werden während des gesamten Dienstes individuell beraten und betreut. Dies beginnt bereits während des Bewerbungsverfahrens. Bildungsreferent*innen aus dem Team Matching betreuen die Bewerber*innen beim Prozess der Vermittlung in die Einsatzstellen, um eine Einsatzstelle mit passendem Aufgabenprofil nach Wunsch der Freiwilligen und Anforderungsprofil der Einsatzstellen zu finden. Sie beraten in diesem Prozess und unterstützen bei Fragen rund um die Vertragserstellung.

Während des Dienstes werden die Freiwilligen durch eine*n für sie zuständige*n Bildungsreferent*in, begleitet. Er*sie ist Ansprechpartner*in für alle Anliegen und Fragen der Freiwilligen. Zwischen den Seminaren stehen die Bildungsreferent*innen telefonisch und per E-Mail zur Verfügung. Während der Seminare bieten sie die Möglichkeit zu Einzelgesprächen. Daneben werden die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen betreut und besucht. Die Bildungsreferent*innen sind verschiedenen Teams zugeordnet (West, Ost, Flex und Plus X). Die Teams Ost und West betreuen die Freiwilligen aufgeteilt nach regionalen Kriterien. Das Team Flex betreut nach einem Workshopssystem und im Plus X sind die Bereiche BFD Ü27, Duales FSJ und FSJ plus zusammengefasst.

Bildungsarbeit innerhalb der vorgeschriebenen Seminartage

Die Bildungsarbeit innerhalb der Seminare bildet ein wichtiges Kernstück innerhalb des Freiwilligendienstes, neben der praktischen Arbeit in den Einsatzstellen. Die für das FSJ und den BFD laut Gesetz vorgesehenen 25 Bildungstage werden in unterschiedlichen Settings je nach Dienstformat angeboten (vgl. Programme in verschiedenen Dienstformaten).

Ziele der Bildungsarbeit

Die Freiwilligendienste dienen der (beruflichen) Orientierung und der Persönlichkeitsbildung. Der Dienst ist als Lernjahr angelegt und fördert damit den Kompetenzerwerb mit Blick auf politische, soziale und religiöse Bildungsziele. Neben der Weiterentwicklung dieser Fähigkeiten stellt ein weiteres Ziel die Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung der sozialen Kompetenzen dar.

Hinsichtlich der Persönlichkeitsbildung und der Stärkung sozialer Kompetenzen geht es um die (Weiter-)Entwicklung

1. der Fähigkeit zur Meinungsäußerung
2. der Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung (für sich selbst, für die Gruppe)
3. der Fähigkeit zu kooperieren und
4. der Fähigkeit zur Konfliktlösung.

Dies bildet die Grundlage, um sich mit den Inhalten und Angeboten der Bildungstage zu beschäftigen, die eigene Position zu reflektieren, sich im Austausch mit anderen Freiwilligen zu üben und einen Transfer auf das in der Einsatzstelle Erlebte zu leisten.

Grundelemente der Bildungsarbeit

Die Bildungsarbeit ist gekennzeichnet durch verschiedene Themen, die wie ein roter Faden die gesamten Bildungstage durchziehen. Sie bilden ein zentrales Element der Arbeit und werden im Folgenden erläutert.

Religiöse Bildung

Religiöse Bildung ist eine anspruchsvolle Aufgabe, da die religiösen Vorerfahrungen der Freiwilligen sehr heterogen sind: Einige der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind von ihrem Selbstverständnis Christ*innen und kennen Kirche aus dem eigenen Erleben. Immer mehr sind jedoch mit dem christlichen Glauben nicht vertraut oder gehören einer anderen oder keiner Glaubensgemeinschaft an. Viele stehen der katholischen Kirche kritisch gegenüber bzw. sie spielt in ihrem Leben keine Rolle.

Um dieser Vielfalt entsprechen zu können, hat der FSD-Köln ein eigenes Konzept zur religiösen Bildung (vgl. Konzept religiöse Bildung).

Der FSD-Köln möchte mit seinem Angebot zur religiösen Bildung die Freiwilligen einladen, sich mit Fragestellungen und Themen rund um das Thema Glauben und Spiritualität auseinanderzusetzen. Dadurch wird Gemeinschaft erlebbar gemacht und Kirche erlebt.

Reflexion der Tätigkeit in der Einsatzstelle

Die Praxisreflexion als wiederkehrender Bestandteil ermöglicht, ausgehend von den Erfahrungen in der Einsatzstelle, den gegenseitigen Austausch und die Entwicklung von Ideen und Problemlösungen. Hier gibt es Anleihen bei Methoden der Gesprächsführung und der kollegialen Fallberatung, die zu einer größeren methodischen Kompetenz führen. In dieser Einheit können die Freiwilligen sich mit ihrem eigenen praktischen Handeln in der Einsatzstelle auseinandersetzen und dieses in den Kontext der Arbeit einbinden.

Berufliche Orientierung

Die berufliche Orientierung stellt ein wichtiges Thema für die Freiwilligen während ihres Dienstes dar. Viele Freiwillige befinden sich im Übergang von der Schule in den Beruf. Diese Phase ist von vielen Fragen, Unsicherheiten, Träumen, bis hin zu konkreten Berufswünschen gekennzeichnet. Die Themen der beruflichen Orientierung umfassen die inhaltliche Arbeit der Freiwilligen an Fragen wie z.B.:

- » An welchem Punkt in meiner beruflichen Orientierung stehe ich (mit welchen Fragen/ Ideen/ Ängsten)?
- » Welche Stärken und Schlüsselkompetenzen habe ich/ entdecke ich?
- » Welche Visionen und Ideen habe ich von meiner Zukunft?
- » Was kann ich im Rahmen meines Dienstes für meine nächsten Schritte tun?

Ein wichtiges Ziel ist es, dass alle Freiwilligen die Möglichkeit und den Raum bekommen, eine gute Anschlussperspektive für die Zeit nach dem Freiwilligendienst zu entwickeln. Innerhalb der Bildungstage dient die eigene Tätigkeit in der Einsatzstelle dabei häufig als Grundlage der Reflexion, welche beruflichen Wege infrage kommen könnten.

Partizipation

Das Ziel „Beteiligung und Mitbestimmung fördern“ führt zur Gestaltung des „Mikrokosmos Seminar“. Mitentscheidung führt zu Identifikation und Motivation. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene ist dies eine Veränderung ihrer Rolle. Die Freiwilligen können sich in der Angebotsplanung und Durchführung im Seminarkontext beteiligen, was ihnen zentrale Erfahrungen ermöglicht. Partizipation und Mitbestimmung gelingen nicht immer konfliktfrei, in der Konfliktbewältigung und Aushandlung von Lösungen innerhalb der Gruppe liegen wichtige Lernerfahrungen. Die Freiwilligen können Selbstwirksamkeit erfahren und sich dadurch in ihren Beteiligungskompetenzen weiterentwickeln. Die Gruppensprechendenaktivitäten bieten den Freiwilligen einen weiteren Möglichkeitsraum, Partizipation zu üben.

Ein weiterer Rahmen bietet sich in der Akquise für den Freiwilligendienst. Freiwillige können sich und ihren Dienst vertreten, indem sie sowohl in den sozialen Medien wie auch bei Veranstaltungen in Schulen und auf Bildungsmessen für den FSD-Köln mit aktiv sind, den Freiwilligendienst vorstellen und für ihre eigene Situation werben (vgl. Konzept Akquise).

Gesellschaftliches Engagement

Der Freiwilligendienst stellt eine Form des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland dar. Die Entscheidung einen Freiwilligendienst zu leisten und sich damit sozial zu engagieren, treffen die Freiwilligen aus unterschiedlichen Motivationen heraus. Viele Freiwillige haben sich bereits vor ihrem Dienst engagiert, sei es in Vereinen, Verbänden oder dem Umweltschutz. Gesellschaftliches Engagement anzuerkennen, sich inhaltlich damit auseinanderzusetzen und Impulse zu setzen, sich über den Dienst hinaus zu engagieren, sind wichtige Ziele, die in der Bildungsarbeit verfolgt werden.

Demokratiebildung als Haltung

Der FSD-Köln möchte junge Menschen zum politischen Handeln animieren und befähigen. Die Auseinandersetzung mit Themen der politischen Bildung, der Beteiligung und der Einübung von partizipativem Handeln trägt maßgeblich zur Förderung eines vertieften Verständnisses für demokratische Prozesse bei. Demokratie lernen vollzieht sich in kleinen Schritten und mit viel Ermutigung, Befähigung und kontinuierlichem Feedback.

Innerhalb der Bildungstage werden die Freiwilligen angeregt

- » sich eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten,
- » nach alternativen Handlungsmöglichkeiten zu suchen,
- » selbst Verantwortung zu übernehmen,
- » Unrecht zu erkennen und Solidarität zu zeigen,
- » sich mit für sie relevanten Themen zu befassen
- » und Interessen zu bündeln bzw. Bündnispartner*innen zu finden.

Viele politische Themen sind in die Alltagsfragen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingebettet. Die persönliche und emotionale Betroffenheit der Einzelnen stellt einen wichtigen Anreiz zur Auseinandersetzung dar. Die daraus entstehenden Themen werden in den Seminaren aufgegriffen und bearbeitet. So entsteht ein lebendiger Diskurs, in dem die

Freiwilligen verschiedene Methoden der Beteiligung kennenlernen und ausprobieren können. Eine wichtige Voraussetzung für politisches Handeln ist das Lernen und Erfahren von Mitbestimmungsmöglichkeiten. Die Freiwilligen können damit zentrale Erfahrungen machen, wie komplex demokratische Formen der Mitbestimmung sind. Dies stellt eine wichtige Grundlage zur Förderung eines Demokratieverständnisses dar.

Das Verständnis für demokratische Prozesse zu fördern und den Freiwilligen die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen aufzuzeigen und zu ermöglichen, ist ein Ziel innerhalb der Bildungsarbeit im Freiwilligendienst. Im Rahmen der Gruppensprechendenaktivitäten können die Freiwilligen in ihrem Dienst Mitwirkungsmöglichkeiten kennenlernen, sich darin erproben, um sich aktiv auf allen Ebenen zu beteiligen. Das ist in der Arbeit mit den Gruppensprechenden hinterlegt und wird in einem eigenen Konzept dargestellt.

Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen möchte ein ganzheitliches und wertefreies Verständnis von Menschen aus anderen Kulturen entwickeln.

In der Bildungsarbeit bedeutet dies in erster Linie die Auseinandersetzung mit Werten, Normen und Vorurteilen, mit dem Ausbau von Würde, Respekt und Toleranz gegenüber den Mitmenschen.

Zunehmende Migrationsbewegungen konfrontieren mit verschiedenen Einstellungen gegenüber dem was als fremd empfunden wird. Die Freiwilligen kommen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, d.h. im Konflikt kann es zu Bewertungen, Diskriminierungen und Ausgrenzung kommen. Durch das Wahrnehmen, Spiegeln und Aufdecken dieser Situationen kann es gelingen bewusstes Verhalten, wie auch unbewusste Verhaltensmechanismen Einzelner oder der Gruppe aufzugreifen und in die Veränderung zu bringen, durch Information und Methoden, die einen ‚Seitenwechsel‘ herbeiführen. Die Freiwilligen mit Fluchterfahrung leisten hier einen wichtigen Beitrag, indem sie sich mit ihren biographischen Erlebnissen in die Seminargruppen einbringen. Gleichzeitig profitieren sie von den Erfahrungen, der hier aufgewachsenen Freiwilligen.

Gender-Mainstreaming

Das dem Gender-Mainstreaming zugrunde liegende Interesse, alle Geschlechter gleichzustellen, ist ein wichtiges Thema. Es geht um das Hinterfragen von Geschlechterverhältnissen und -rollen, so wie der Alltag sie abbildet. Junge Menschen sind täglich mit einer Vielzahl von medialen Darstellungen von Personen konfrontiert. Es gibt eine Vielzahl von Bildern, die Zuschreibungen beinhalten.

Im Freiwilligendienst nehmen die Freiwilligen neue Rollen ein. Diese wahrzunehmen bedeutet, dass sie sich, die anderen und die Interaktionen der Gruppe beobachten und sich damit auseinandersetzen. Ziel ist es in geeigneten Situationen das eingespielte und unbewusste Verhalten aufzudecken und zu reflektieren.

Es sollen vielfältige Diskurse und Impulse hinsichtlich der Geschlechterdefinitionen geboten werden, da sich die Freiwilligen altersbedingt in der Auseinandersetzung mit den eigenen

Vorstellungen zu Liebe, Freundschaft und Partnerschaft, zu Divers-Sein befinden. Dies vollzieht sich sowohl in ihrer privaten und im Kontext des Freiwilligendienstes beruflichen Rolle.

Rassismus/Diskriminierung

Die bereits benannten Grundelemente der Bildungsarbeit Demokratiebildung, Interkulturelles Lernen und Gender-Mainstreaming sind eng mit den Themen Rassismus und Diskriminierung verbunden. Es ist ein wichtiges Anliegen, die Freiwilligen für diskriminierende oder rassistische Praktiken zu sensibilisieren und sich damit kritisch auseinanderzusetzen. Ziel ist es, dass die Freiwilligen die eigenen Haltungen, Sprache und Zuschreibungspraxen reflektieren lernen. Respekt, Toleranz und die Anerkennung von anderen Lebenswelten und Ideen, als der eigenen, kann im Gruppenkontext eingeübt werden.

Digitale Kompetenz

Digitale Kompetenz wird in allen Bereichen des Lebens zunehmend bedeutender. Dies zeigt sich auch im Freiwilligendienst. Ziel bei der Förderung von digitalen Kompetenzen ist es, dass die Freiwilligen ihr eigenes Wissen und Können in Bezug auf den virtuellen Raum reflektieren. Ein kritischer Umgang mit Informationen sowie die eigene Präsentation im virtuellen Raum und Kompetenzerweiterung im Umgang mit Hard- und Software sind hierbei ebenfalls bedeutsame Themen. In beruflichen Kontexten stehen häufig andere Themen wie z.B. der Umgang mit sensiblen Daten im Vordergrund. Es geht darum, dass die Freiwilligen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen ausbauen und auch für den beruflichen Kontext eine Haltung im Umgang mit digitalen Medien entwickeln. Der FSD-Köln ist in den gängigen Social Media Kanälen (Facebook, Instagram) mit einem eigenen Auftritt vertreten. Hier gibt es immer wieder die Möglichkeit für die Freiwilligen, sich aktiv einzubringen und diesen Raum mitzugestalten. Neben dem partizipativen Element der Beteiligung wird hier ebenfalls ein Möglichkeitsraum geschaffen, um die digitalen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Digitale Bildungsangebote im Rahmen der Bildungsarbeit in den Seminaren unterstützen ebenfalls den Ausbau der eigenen digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten und regen zu einer kritischen Reflektion an. Freiwillige, die in ihren eigenen Zugängen zu digitalen Medien eingeschränkt sind, eröffnen sich hier neue Lernfelder und Perspektiven (vgl. Konzept digitale Bildungsangebote).

Inklusion

Im Rahmen des Freiwilligendienstes bekommen die Freiwilligen die Möglichkeit sich selbst als Individuum innerhalb einer Gruppe und als Mitglied der Gesellschaft wahrzunehmen und die eigenen Handlungen und Sichtweisen weiterzuentwickeln. In den Einsatzstellen machen die Freiwilligen die Erfahrungen, dass Bewohner*innen oder von ihnen betreute Menschen exkludiert sein können. Gleichzeitig nehmen sich die Freiwilligen manchmal selbst als exkludiert wahr. Damit Inklusion gelingen kann, ist es zentral sich mit diesem Thema zu befassen, um Hindernisse abzubauen. Dies kann innerhalb der Seminargruppe, die als Gruppe eine kleine Gesellschaft darstellt, reflektiert und geübt werden.

Der FSD-Köln ermöglicht jedem jungen Menschen einen Freiwilligendienst, wenn sie*er die Motivation und die Voraussetzungen mitbringt, in der Einsatzstelle den Dienst zu leisten und an den Bildungsseminaren teilzunehmen.

Nachhaltigkeit

Die Erde und unsere Umwelt stellen unseren Lebensraum dar. Diesen zu schützen und zu erhalten ist ein wichtiges Ziel. Das Thema Nachhaltigkeit wird in den Seminaren umgesetzt, indem zum einen der eigene Umgang mit Ressourcen (auch im Seminar) reflektiert und kritisch hinterfragt wird, sowie wichtige Themen inhaltlich bearbeitet werden. In den Seminaren wird zu einem ressourcenschonenden Umgang angeregt.

Methodische Grundhaltungen der Bildungsarbeit

Zu Grunde liegt der Anspruch an einen ganzheitlichen Bildungsansatz, also Körper (Motorisches), Geist (Kognitives, Rationales, Wissen) und Seele (Soziales und Emotionales) wechselseitig anzusprechen. Zentral dabei ist, dass die Freiwilligen mit Freude und Interesse am Seminar teilnehmen. Dies gelingt, wenn Freiwillige Themen, die sie interessieren oder betreffen, bearbeiten und wenn sie sich an der Gestaltung aktiv beteiligen können. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen können so deutlich wirksamer gelernt werden und prägen sich nachhaltiger ein.

Phasen der Einzelarbeit, Kleingruppen und Plenum wechseln sich ab. Es gibt eine Vielzahl einzusetzender Methoden, die im Wesentlichen interaktiv sind, z.B.: Handlungsorientierte und partizipative Methoden, Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, Interaktions- und Kooperationsübungen, soziometrische Übungen und Aufstellungen. Kreativitätstechniken, gestaltungspädagogische Medien wie Bewegung, Tanz, Musik, Kunst, Spiel und Theater. Einsatz technischer Medien und erlebnispädagogischer Elemente wie Bewegung, Outdoor-Aktivitäten, City Bound, Plan- und Rollenspiele. Recherche und Analyse mit Texten, Filmen, Befragung von Expert*innen und Zeitzeug*innen.

Die Freiwilligen können sich innerhalb der Gruppe austauschen, sie können reflektieren, im geschützten Raum neue Kompetenzen ausprobieren und neue Kontakte und Freundschaften schließen. Die Gruppe ist dabei geprägt von der eigenen Dynamik und den damit verbundenen Aushandlungsprozessen. Lernen erfolgt prozessorientiert an den Interessen und Bedarfen der jeweiligen Gruppe und der einzelnen Teilnehmenden.

Prävention gegen sexualisierte Gewalt

Die Prävention gegen sexualisierte Gewalt stellt ein wichtiges Thema dar. Der FSD-Köln hat ein institutionelles Schutzkonzept erarbeitet, welches Bausteine der Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt beinhaltet. Alle Mitarbeitenden des FSD-Köln und die freiberuflichen Mitarbeitenden haben eine Präventionsschulung absolviert und sind für das Thema sensibilisiert. Die Freiwilligen erhalten in ihren Einsatzstellen eine Präventionsschulung. In den Bildungsseminaren werden die Themen Nähe und Distanz sowie grenzachtender Umgang bearbeitet.

In der Einsatzstelle

Den Hauptteil ihres Dienstes absolvieren die Freiwilligen im praktischen Handeln in ihrer Einsatzstelle. Hier werden die Freiwilligen zum einen durch ihre*n zuständigen

Bildungsreferent*in betreut, die per Email und telefonisch für Fragen zur Verfügung steht. Darüber hinaus werden die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen sowohl turnusmäßig wie auch anlassbezogen besucht. In den Richtlinien zum Freiwilligendienst wird vorgesehen, dass jede Einsatzstelle ein*e Anleiter*in für den*die Freiwillige benennt, die die Praxisanleitung innerhalb der Einsatzstelle übernimmt.

Praxisanleitung in den Einsatzstellen

Die Praxisanleitung beinhaltet eine umfassende Einarbeitung, regelmäßige Reflexionsgespräche, Einbeziehung in Teambesprechungen und eine regelmäßige Ansprechbarkeit der anleitenden Person. Dies dient der individuellen Begleitung der Freiwilligen auf der fachlichen und persönlichen Ebene.

Die Praxisanleitung hat dabei verschiedene Funktionen.

Die lehrende Funktion

Die Praxisanleitung führt in den Aufgabenbereich ein. Sie vermittelt fachliches Wissen. Sie gibt Hilfestellung in der Praxissituation und bei der Umsetzung von Wissen.

Die beratende Funktion

Die Praxisanleitung regt an, die Tätigkeit zu reflektieren. Sie klärt Konflikt- und Krisensituationen.

Die administrative Funktion

Sie unterstützt bei der verwaltungstechnischen und organisatorischen Planung und Gestaltung des Dienstes.

Die beurteilende Funktion

Sie beschreibt, gewichtet und bewertet den Lernprozess der Freiwilligen. Sie gibt Rückmeldung an die*den Freiwillige*n.

Einsatzstellenbesuche

Der Einsatzstellenbesuch der*des zuständigen Bildungsreferent*in führt die Beteiligten (Freiwillige*r, Anleiter*in der Einsatzstelle und Mitarbeiter*in des Trägers) zusammen. Die Einsatzstellenbesuche erfolgen regelhaft oder anlassbezogen, in letzterem Fall zur Klärung von konkreten Problemen/Schwierigkeiten oder Konflikten, oft zu Beginn des Einsatzes. Sie finden in der Regel in der Einsatzstelle statt. So kann die*der Freiwillige ihre*seine Einsatzstelle und die Aufgabengebiete vorstellen. Alle Beteiligten lernen sich kennen und gewinnen einen Eindruck von der aktuellen Situation der*des Freiwilligen. So kann der Dienst gemeinsam reflektiert, Ziele erarbeitet oder Lösungen für Schwierigkeiten entwickelt werden.

Inhalte der Gespräche können sein:

- » Die Aufgaben der*des Freiwillige*n, der Verantwortungsbereich, die Mitgestaltungsmöglichkeiten, Ziele

- » Die Vorstellung, Wünsche der Freiwilligen einerseits – Vorgaben und notwendige Abläufe innerhalb der Institution andererseits
- » Rückmeldungen zum bisherigen Verlauf des Dienstes

III Konzepte der Programme in verschiedenen Dienstformaten

Um die Qualität der Angebote des FSD-Köln zu gewährleisten, einen sicheren Handlungsrahmen zu bieten und die Haltung aus der heraus die Arbeit geschieht sichtbar zu machen, sind für die verschiedenen Dienstarten und Formate mit den verschiedenen Schwerpunkten differenzierte Handlungskonzepte erarbeitet worden. Diese werden in diesem Abschnitt kurz benannt. Zu jedem Programm liegt ein ausführliches Konzept vor.

FSJ und BFD U 27

Jugendliche und junge Erwachsene können zwischen dem 16. und 26. Lebensjahr einen Freiwilligendienst in den Formaten FSJ und BFD ableisten. Die Begleitung der Freiwilligen wird in diesem Konzept differenziert dargestellt (vgl. Konzept).

BFD Ü 27

Freiwillige, die älter als 27 Jahre alt sind, können im BFD ihren Dienst ableisten. Die Begleitung erfolgt in anderer Form als im Bereich U 27 und hat daher einen anderen konzeptionellen Rahmen (vgl. Konzept).

FSJ Plus

Das FSJ Plus unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene mit Benachteiligungen, damit diese ihren Freiwilligendienst gelingend absolvieren können (vgl. Konzept).

Duales FSJ

Das Konzept Duales FSJ ermöglicht den Freiwilligen neben ihrem Freiwilligendienst einen Hauptschulabschluss zu erwerben (vgl. Konzept).

FSJ und BFD für Menschen mit Fluchterfahrung

Der FSD-Köln begleitet Freiwillige mit Fluchterfahrung im FSJ und BFD Ü27 (vgl. Konzept).

IV Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Zur stetigen Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der inhaltlichen Arbeit sind beim FSD-Köln viele Qualitätsmerkmale professionalisiert und standardisiert.

Qualitätssicherung beim FSD-Köln

Die Gemeinschaft aller bundesweiten katholischen Träger für Freiwilligendienste hat Standards zur Qualitätssicherung entwickelt. Im Zuge einer Selbstverpflichtung entwickelte der

FSD-Köln ein Qualitätshandbuch, welches sich zu den vereinbarten Kriterien verhält und unterzieht sich der damit einhergehenden regelmäßigen Prüfung.

Viele Arbeitsabläufe sind in Prozessbeschreibungen festgehalten. Sie werden regelmäßig weiterentwickelt.

Die Arbeit des FSD-Köln ist transparent für die Freiwilligen und die Einsatzstellen auf der Homepage dargestellt.

Gegenüber den Fördergeldgebern werden regelmäßig Sachberichte zum Nachweis eingereicht.

Eine weitere Überprüfung der Qualität findet in regelmäßig stattfindenden Evaluationen bei den Freiwilligen statt. Ein externer Dienstleister führt bundesweit Evaluationen in der katholischen Trägergruppe durch und liefert zusätzlich Ergebnisse bezogen auf die jeweils eigene Arbeit, damit sich Aussagen, die sich auf die eigene Qualität beziehen, auch mit anderen vergleichen lassen. Hierbei werden die Freiwilligen gegen Ende ihrer Dienstzeit befragt und ihre eigene Einschätzung zur Entwicklung wird eingeholt. Die Fragen betreffen die Leistungen des Trägers, die Zufriedenheit in den Einsatzstellen und die Bewertung der Seminararbeit. Die Auswertung der Evaluation ermöglicht die Überprüfung des Ergebnisses. Daneben finden kleinere, eigene Evaluationen zu verschiedenen Themen und Fragestellungen zur Weiterentwicklung der Arbeit statt.

Qualitätssicherung in der Seminararbeit

Die Qualitätssicherung in der Seminararbeit ist ein zentrales Thema, um den Freiwilligen gute Bildungsangebote zu bieten, die ihren Dienst als Lern- und Orientierungsjahr bereichern. Die Überprüfung und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts stellen dabei den Rahmen und die Grundlage dar. Dies ist ein fortlaufender Prozess, der nie abgeschlossen ist. Die Bildungsreferent*innen haben die Aufgabe anhand der Vor- und abschließenden Seminarberichte die Einhaltung der Bildungsziele zu prüfen.

Ein weiterer, wichtiger Baustein ist die Auswahl der freiberuflichen Mitarbeitenden. Als Seminarleitung werden ausschließlich ausgebildete Fachkräfte eingesetzt, die über Erfahrungen in der Bildungsarbeit verfügen. Freiberufler*innen, die neu in diesem Bereich sind, können auf der sogenannten Position 3 erste Erfahrungen in der Bildungsarbeit sammeln und sich notwendige Methodenkenntnisse und Kompetenzen aneignen. Für neue freiberufliche Mitarbeitende wird eine eintägige Schulung zu allen wesentlichen Themen der Bildungsarbeit beim FSD-Köln angeboten.

Qualitätssicherung in den Einsatzstellen

Neben Qualitätsstandards für den Träger FSD-Köln liegen auch Qualitätsstandards für die Einsatzstellen vor. Alle Einsatzstellen werden ebenfalls regelmäßig von den Referent*innen für Einsatzstellen besucht und die Einhaltung der Qualität wird überprüft. Die vereinbarten Qualitätsstandards sind in einem Handbuch für Einsatzstellen hinterlegt (vgl. BDKJ-Bundesstelle e.V./DCV 2018).

Einführung für neue Einsatzstellen

Neue Einsatzstellen werden zu den vereinbarten Standards auf Einführungsveranstaltungen geschult. Diese Schulungen finden regelmäßig statt.

Einsatzstellentagung

In jedem Kursjahr findet eine Einsatzstellentagung statt. Das Ziel ist es, die Einsatzstellen über neue Entwicklungen zu informieren, die Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und den Austausch zu fördern.

Anleiter*innentagung

Zur Sicherung der qualifizierten Praxisanleitung bietet der FSD-Köln jedes Kursjahr Tagungen für Praxisanleiter*innen an, um die Begleitung und Praxisanleitung der Freiwilligen in den Einsatzstellen gemeinsam mit den Anleiter*innen weiterzuentwickeln.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Alders, Cornelius 2018: Die partiell gemeinnützige (natürliche) Person. Zur rechtssystematischen Erfassung von individuellem Engagement für das Gemeinwohl, Wiesbaden.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018: Bildung in Deutschland 2018. Ein Indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, URL: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>, 08.12.20, 11.40 Uhr.

BDKJ-Bundesstelle e.V./DCV 2018: Freiwilligendienste-Handbuch. Nachschlagewerk für Einsatzstellen im Bundesfreiwilligendienst (BFD) und im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). (12/2018).

Böhnisch, Lothar 2017: Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung, 7., überarbeitete und erweiterte Auflage, Weinheim und Basel.

Deutscher Bundestag 2005: Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule. Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. BT 15/6014 vom 10.10.2005, Berlin.

Göring, Arne/Mutz, Michael 2015: Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsentwicklung im Freiwilligen Sozialen Jahr – Ein Vergleich vier sozialer Tätigkeitsbereiche, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Wiesbaden.

Graßhoff, Gunther 2017: Bildung und Ungleichheit – Ein Blick auf außerschulische Bildung, in: Baader, Meike Sophia/Freytag, Tatjana (Hrsg.): Bildung und Ungleichheit in Deutschland, Wiesbaden.

Keupp, Heiner/Ahbe, Thomas/Gmür, Wolfgang u.a. 1999: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Berlin.

Neuber, Nils 2010: Informelles Lernen im Sport. Beiträge zur allgemeinen Bildungsdebatte, Wiesbaden.

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/ Tesch-Römer, Clemens 2017: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden.

Thole, Werner/Schoneville, Holger 2010: Bildung und soziale Anerkennung. Soziale Arbeit in der Ambivalenz zwischen sozialer Anpassung und Mündigkeit, in: Wilken, Udo/Thole, Werner (Hrsg.) 2010: Kulturen Sozialer Arbeit. Profession und Disziplin im gesellschaftlichen Wandel, Wiesbaden.

Impressum

Freiwillige soziale Dienste

Im Erzbistum Köln e.V.

Steinfelder Gasse 16-18

50670 Köln

Geschäftsführerin:

Heike Rieder

Pädagogische Leitung:

Judith Sonnen

E-Mail:

info@fsd-koeln.de

Rufnummer:

0221-474413-0

Social Media:

[@fsd.koeln](#)

